

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 25 (1963)
Heft: 3

Artikel: Tröschтели
Autor: Grunder, Karl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-190151>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sis Annelisi obenihé u seit: «Gäll, das isch jetz glych
no fei echli ne chöne Hochzeitstag gsy?»

Es het ne mit füechten Äugline aglächlet, u sini
Bäckli hei ume die luschtige Löchli vüregla.

Usem Buech «Hammegg-Lüt»

Verlag Emmenthaler-Blatt AG, Langnau

Tröschteri

Während em vorige Wältchrieg bin ig eirung a
mene heiligen Abe mit Drättin vor em Huus usse
gstange, für ds Chilcheglüt vom Dorf besser z'ghöre.
Wie mer da so andächtig zuelose, fahrt Drätti unger-
einisch zwäg u müpft mi: «Du, los doch o, was ghört
me da zwüschenihé für nes Grumpu?»

«Das isch Kanunnedonner, allwäg vom Elsass uehe.
U no a mene heiligen Abe! Het das afen e Gattig?»

Ds Glüt het druuf gschwige, nid aber ds Donnere
im Elsass nide. Gäng föif Schütz nachenanger, de
het's de alben ume für nes Zytli ufghört. Üs het das
ganz d'Wort verschlage, bis du Drätti ume na so
re Rumplete ganz tuuche meint:

«Das isch äbe nid glych, we mer'sch öppe vo der
Thuner Allmänd här ghöre schiesse. Das da gilt jeze
z'grächtem, das geit uf Lüt u Hüser u Dörfer. Die
wärdén e Wiehnacht ha, dass Gott erbarm!»

«Ja, wenn wird ächt d'Wält gschyder, dass es ke
Chrieg meh git u d'Wiehnachtsbotschaft vom Friden
uf Ärde wahr wird?»

«Das erläbe mir allwäg chuüm, ömel ig afe nid.
Aber weischt, was i grad vori däicht ha: Es sötten
all Lüt, wo so i ds Eländ ihe chöme, sie so chönnen
ufrichte, wie Stocker-Dani a syne Tröschterli.»

«Du hesch mer das no nie brichtet.»

«I gloube, es wär hinecht der rächt Momänt der-
zue ... So wei mer ihe.»

Drätti isch in Ofenegge ghocket, het sy burschulänegi Pfyfen azündet un agfange:

«I cha ne no jeze gseh, der Stocker-Dani, mit sym z'sämegschmurete Runzeligsicht mit em graue Chilberegärtli, i sym plätzeten Ermuschileh us falbem Halblyn, syne plätzete Zwilchhöslene, sym abgeschossnige Guettuechtschäppu u syne abtschaarggete Holzböde. So isch er albe chrumme cho derhär z'chlepfe.

Vil Lüt hei ne zwar vernütiget u bhertet, er wärd doch de no z'volem e Nar i synen alte Tage. Es wär gschyder, er tät e chly meh putze un ufruume i sym Steiriedli obe, weder ganz Halbtage a Rinscherdrucki fächten u de Buechfinke zuegugge, u Matte Hanes, der Nachbar drunger zuehe, het o mängisch gseit: Der Dani wär gar e kes untans Mannndli u gwüss rächt e wärchige u ne bhülflige; aber er möcht no fascht z'halb meh Stöck usegmache, wenn er das dumme Züüg mit syne Vögeli nid hätt. Ganz Stungi tüei er so verplämpele dermit, u das bring ihm weder Chalts no Warms. Da chönn er ne eifach nid begryfe.

Un es het öppis gha. Uf enes-n-jedersch Bäumlü het er e Drucke ghäicht, vor emen jedere Pfäischter het er es Brätt agnaglet gha, un er het vil vo sym Verdientschtli usgäh für Grütz u Chärne, dass er im Winter syni Vögel guet het chönne fueteren. U ne Gottsfreud het er de albe dranne gha.

„La gseh, Hänseli, häb Ornig!

Nid uverschant sy, Spränzu!

Wottisch ächt dem Mändu das Bitzli lah, du chätzigs Chrott du!

So het er mit ne gredt, wie-n-es syni Ching wäre, wo-n-er müesst brichten u bilde. U die Tierleni si ganz zuetroulig u zahm worde. Mängischt isch es vorcho, dass eis zum Pfäischterläuferli uf e Tisch ihgeflogen ischt u gschwing e chly vo sym Brot abpickt oder es Schnäbeli voll vo syr trochene Här-

döpfuröschti bhärdet het, oder im Hustage si re cho Strouhalm us sym Strousack useschryse, wenn er sys Bett öppen echly het wölle sunne. U Dani het sy Freud dranne gha.

Aber das hei äbe die meischte Lüt nid chönne begryfe, hei ne gföpplet u ghelkt derwäge. Drum isch er nid vil vo sym Steiriedli abe cho. Numen öppe, wenn er zu de Buren isch ga ds Stockerlöhndli yzieh oder zu Chrämer-Samelin het müesse ga Ruschtig reiche.

Ig aber bi fei e chly Hahn im Chratte gsy by-n-em. Scho als Bueb bin i vil zue-n-em uehe gschuhnet, ha-n-em mängischt öppis ghulfe porzen oder bi am Abe by-n-em vor em Hüsli uf em Bänkli ghöcklet.

U Dani isch gäng e so brichtige u z'friedne gsy.

Einischt aber ha ne gar uflätig vertäubt. Ja, es hätt nid vil gfählt, so hätt er mi düregflachset . . . Da nimen i ömel o einischt es Pischtüli mit dert uehe, wo-n-i i der Schuel ha-n-erhändelet gha, ha dermit gäge ne Spatz geschossen u preiche du dummerwys e Buechfink. Botz Heiterefahne, wie het dä Dani sälbisch ta! Das hätt är nadisch nie vo mir däicht, dass ig öppis so chönnt mache. Gob i nid wüss, dass die Tierleni o Gfüehl u ne Seel heigen u dass der Hergott a men jedere sys Plätzli agwise heig? En uflätige Fräfel sig das, was i da gmacht heig, u wenn er mi no-n-es einzigs Mal mit däm verfluechte Fotzubüchli da obe gsei, so verschlai er mer'sch z'Bitzen u z'Fätzen u schryss mer ds Haar samt Stöck u Würzen alls rübis u stübis us em Gring.

No lang het er so uspoleetet, bis er du gseh het, wie mi greuig bi un i ds Ougewasser ha müessen abrybe mit em Chuttenermel. Du het er du chly naglah, isch zue mer ghocket, het mer d'Hang gnoh u chly süüferli afa brichte: „Los Bueb, bisch mar ja lieb u wärt; aber jez muesch mer verspräche, du wöllisch das nie meh mache, so lang de läbsch nie

meh . . . Hesch ghört, nie meh söllisch du mir es Tröschтели töde.'

I ha-n-em das versproche, aber mi du no wöllen usehoue, es sig de eigetlig gar e kes Tröschтели gsy, numen e Buechfink.

„Äbe grad das si myni Tröschтели; namse se scho lang so, u we de lose witt, so will dr säge, worum. Es isch zwar chly ne längi Gschicht; aber es isch guet, we d'sen einisch ghörsch. Es cha dr vilicht nütze.

Ja ja, ha nie vil Schöns gha i mym Läbe. Weisch, es isch drum nid uf all Lüt glych verteilt, ds Schönen u des Wüeschte. Dem einte preicht es meh vo dä mu dem angere meh vo äim; aber am wölschten isch doch däm, wo si mit syr Burdi am beschte dry schicke cha.

Ig ha nid nume ne Burdi gha, e Rääfete, u das de no ne tolli. Bi mängischt us Gnoot z'sämegheit drunger; aber de hei mer myni Tröschтели gäng umen ufghulfe.

Ha scho vo chlyn uuf am schwäeren Ort müesse trage. Früech d'Eltere verlore, ermer gsy weder e Chilemuus, verdinget worde, vo eim gytige Mandli zum angere cho. Gäng schlächt z'ässe gha oder nume halb gnue, schitteri Chleidleni, müesse wärche, meh weder dass mer isch mügli gsy, vil Schüpf u Chläpf, sälten es guets Wort. Ja ja, mänge Hung het's schöner, weder so ne Güeterbueb.

Bi du na zu Matte-Hannesse cho als Chnächtli, wo-n-i bi vom Here gsy. Hätt's du afe besser gha, ha zähe Jahr gmacht . . . Da het er du ömel o nes Jümpferli agstellt. Züseli het es gheisse. Es isch nid grad äxtra nes hübsches gsy, aber es wärchigs u guetmeinigs, ömel gäng mi. Wie-n-es de geit i däm Alter: hei enander gärn übercho . . . Aber was hei mer wölle? I weni u nid vil gha un äs no minger, u z'säme stelle u de gäng unger frömde Lüte blyben u gnue tue, hei mer o nid wölle. Drum ha-n-i funge, i wöll

das Züüg us em Sinn tue u furt. Eh du mini Güeti, was het das chönne, wo-n-em das vorbrunge ha! Es het si fasch nid chönne dryschicke.

Es ischt a mene Sunndignamittag gsy z'Hustage. Da si mer no z'säme zum Wald uehe u dert a ds Port ghöcklet. Mir hei nid vil gredt, hei beidi z'säme ds Priegge müesse verha... Da chömen unger-einischt zwe Buechfinke uf dä gross Gruenbireboum z'flüge, weisch dä, wo dert am Wäldli obe steit. En jedere het es Hälmli im Schnabu gha; sie hei grad a men Näschtli agfange. U gjubiliert u gfasiliert hei sie derzue; me hätt chönne meine, die ganzi Wält ghöri ihne. Da schnellt Züseli ungereinischt uf u luegt mi a. Syni Ouge hei gar nüt meh Truurigs gha. 'Gsehsch da obe?' seit es zue mer, u düttet uf e Gruenbireboum.

'Ja', machen i, 'ha mi scho lang g'ergeret. Die chöi scho. Pänggle ne jez de ne Stei a, dene Cheibe!' Züsi nimmt mi bi'r Hang: 'Ganggu, was du bisch! Die Zwöi zeigen üs äbe grad, wie me's muess mache. Die si so arm u heit nüt; aber glych wei sie z'sämestelle un es Näschtli boue, u ghörsch de, wie sie juzen u pfyfe derzue? Drum dörfte mir'sch eigetlig o wage, so guet dass die... Chönnte mir nid Hanneesse da für ds Steirietli frage? Er het ja scho mängisch derglyche ta, er wett das Hangetli verchoufe. Wie wär es, we mir is da aliesse un afienge hüsele z'säme? Er gäb is das Gschäftli nid z'tüür u liess is vilicht druuf, ohni öppis az'zale. Mir si jung u gsung u chöi wärche u chäme da scho für. Was meinsch derzue?' so het es gredt, das chät-zigs Chrottli.

Ha das Züüg afa chüschten u het mer afa gfalle. Item, mir si mit Hanneesse gly enig gsy u hei no sälb Hustage Hochzyt gha. U los, es isch scho ds erscht Jahr rächt guet g'gange. Het vil Heu u Gwächs g'gäh u brav Händöpfu. Ha zwöi Chueli u ne Gibe gha u rächt styf gmulche. Zwüschen ihe

bin i ga stocke un äs ga wösche. Ha ömel bezyte chönne zeise u no nes Schübeli vürigs gha, für öppis abz'zahle. Het fei e chly Ouge gmacht, der Hannes, wo-n-em das Gärschtli vüregmünzt ha.

„Sosselisosso!“ het er gmacht. „Es chunnt de guet mit ech! Nume so zuegfahre!“ Un es isch bilängerschi besser g'gange. Mir hei Freud gha z'säme. Es isch vilicht mängem, wo nes uszalts Heimet u ne Stall voll Chüeh u Ross het, nid so wohl gsy, wie-n-üs uf em Steiriedli obe... U du erscht, wo-n-is no so ne tolle Bueb agstangen isch! Ja, da het's is düecht, jez fähl is nüt meh, jez heige mer alls, was nötig sig. Aber nid lang, het der Luft umgslage. 's het so unerchant e strube Winter g'gäh, u da muess si Züseli erscheltet ha. Es het afa hueschten u bleiche, het si aber nid wöllen ergäh. Gäng uuf u gäng hü... Es isch bilängerschi leider worde. Druuf überchunnt es no ne Lungenetzündig u het fertig gmacht mit em. Das isch öppis gsy für mi.

Aber sälte chunnt es Unglück aleini. Ds Grüüsligschte ischt ersch no cho. Usgänds Merze het es die Hüüfe Schnee so ungereinisch putzt. 's het gföhnet u gränet u nes Wasserwäse g'gäh, öppis Schuderhafts. Bi grad ds erscht Mal umen im Wald obe gsy u ha gstocket. Nid lang, chunnt Matte-Vreni ganz verschmejets cho derhär z'chychen. Es het fasch nüt chönnen usebringe. Ha nume verstanget: E Louele! Dys Hüsli! Dy Bueb!... Mir isch es ganz schwarz worde; ha begriffe, was Trumpf. I springe was gisch was hesch dür e Wald uus uber ds Port ahe, u was muess i gseh! Los, es het mi tüecht, we mi nume grad öpper sibe Schueh töif dür e Bode nieder schlieg... Dür d'Syten ahe ne grüüslige Grabe; d'Bäum wie Zünthölzli abträit; der vorder Teil vom Hüsli furt; zungerscht nide ne Huufe Schnee u Dräck, Steinen u Pföschte, Türen u Pfäischer u Gräbu, u drin inne my Bueb!... Im Stall obe hei d'Chüeh ghornet. Von allne Syte si Lüt cho z'springe, hei brüelet, d'Häng

z'sämegschlagen u g'jammeret. I zuehegsprunge:
'My Bueb! Hälfet mer! Er läbt vilicht no!'... Me
het afa abenangeren ahe gheie, afa dänne schrysse.
I gseh d'Waglen u der Bueb drinne; aber... ver-
drückt, tod, muustod isch er gsy... Hei mi müesse
ha. Wär süscht allwäg z'Bode.'

Es het em ganz ds Chini ghudlet, un er het nüm-
me chönne rede. Äntlige fahrt er so waggeliochtig
wyter:

'So, jez geisch du o. Hesch nüt meh z'tüe uf der
wüeschte Wält obe ha-n-i däicht, ha nes Seili gnoh
u bi gägem Walm uehe. Ha mer nümme andersch
gwüsst z'hälfe... Bym grosse Gruenbireboum bin i
no abghocket. Ha n a die Zyt däicht vor vier Jahre,
wo-n-i mit Züselin da gsy bi.

Ume si zwe Buechfinke uf em Boum gsy. Uf eme
Eschtli usse isch ds Wybli im Näschtli ghocket.
Näbe zuehe het ds Mändli gfäcklet u gschwänzlet:
'Jez jez mach gwüss u pressier!' Gly het ds Wybli
uuf u schnäderet: «Gugg ine! Gugg ine! Ha gleit!
Ha gleit!' Hei e grüsslegi Freud gha die Zwöi, grad
mir, wo-n-is der Bueb agstangen isch.

Ha nümme chönne zueluege. Dass no nes Wäse
chönn Freud ha, ha-n-i nid chönne begryfe; bi
g'gange. Ha ds Tannli scho gwüsst, wo-n-is ha
wölle mache. Aber i bi nid mänge Schritt g'gange
gsy, chunnt es schröckligs Gschrei u Wäse vom
Gruenbireboum. Lueg no zrug u gseh ne grossi
Chräje i Boum ihe flüge. Die Finkleni si re-n-a-
gschosse u hei si gwehrt u gchiflet: 'Cheib, Cheib,
Cheib! — Wotsch, wotsch, wotsch! — Cheib, Cheib,
Cheib! Furt, furt, furt!' Aber das Untier het si dene
nüt g'achtet, d'Eili usegchrauuet, ds Näschtli ver-
sperzt, dass ke Halm meh dobe bliben ischt u furt.
'So, jez hei mer'sch glych... Nimmt mi aber doch
wunger, was dihr jez afanget,' ha-n-i däicht.

Fryli hei si no ne Zytlang gweeberet u g'jamme-
ret. Aber nadisna fat si ds Mändli a ne chly bchy-

me u het sy besseri Hälfti afo tröschte: ‚Schwyg, schwyg! O schwyg!‘ U ds Wybli ischt d rüejig worde. Es Rüngli si sie no z’säme ghöcklet u hei d’Gringleni la hange. Da fa sie afa pfyferli, ganz süüferli hei sie agfange, derna gäng bilängerschi luter u härzhafter. Gly druuf flüge sie uuf, höch über e Boum uus, un es der Luft ahe chunnt es z’schmättere: ‚Jez jez jez gah mer wyt gäge Wickertswil!‘ U furt si sie. Ha ne no lang müesse naheluege.

‚Die tuusigs Chätzerli‘, däichen i. ‚Die chöi sich tröschte, die chlyne Gschöpfleni, u du grossen, alte Gstabi lasch di gheie, hescht es Seili im Sack u loufisch gäg em Wald zue!‘... Los, i ha mi afa schäme, schäme bis i Grundboden ahe, u dass i sälbisch nid öppis ha gmacht, wo mer üse Härget nümme hätt chönne hälfe, da si die zwöi Buechfinke d’schuld gsy . . . Ha ds Seili furttribe, bi umgchehrt u starche worde.

Ds Buebli ha-n-i beärdiget, d’Hölzer u d’Pföschten ume uehegchräzt, ds Hüsli ufgstellt, der abeglouelet Härd ueheghuttet, ds Land zwäggmacht u gwärchet u gfochte vom Morge früeh bis am Abe spät. Mängischt hei mi d’Lüt gfragt: ‚Eh, wie magsch du ömel o?‘ Aber i ha gwusst worum: We mi der Verleider het wöllen übernäh, so ha-n-i a die zwöi Vögel dächt, wo na ihrem Unglück i d’Luft uehe gfloge si u gsunge hei: ‚Jez jez jez gah mer wyt wyt gäge Wickertswil!‘ Die hei mer zeigt, wie me’s muess mache.

So bin i alte worde da obe. Ha fryli nid vil Freud meh gha. Aber la gheie ha mi nie meh. Es ischt öppe mängischt ume so ne Joon über mi cho, wo-n-i hätt möge dür e Härd nider schlüüfe. De bin i zu myne Buechfinke g’gange, ha dene zuegluegt u ha Troscht funge. Das si myner Tröschтели worde.»

Dani ischt ufgstangen u het mer uf d’Achse dopplet: «Begryffscht jeze, worum i myni Tröschterli so gärn ha? Nu, jez weisch Bscheid . . . Bisch no jung, wirscht

aber o allergattig müesse düremache, Schöns u Wüeschts. La di nie la gheie! Däich a mi! En jedere Mönsch sött so nes Tröschтели ha!»

Er het no im Boum uehe gluegt, wo nes hübscheli hübscheli grüuschelet het, «Guet Nacht» uehe grüeft, ischt über d'Husschwelle y troget u het d'Tür zuegschlage. Ig aber ha glouben i sälbi Nacht nid der Huufe gschlafe.

Jahr si übere. I bi o us de Buebehose gwachsen u furt cho. Aber Stocker-Danin ha-n-i nie vergässe. I bi ne wylige ga bsueche. Frili isch er bilängerschi chrümmer u runzlicher u schitterer worde; aber nie hätt me ne ghöre chlage. Einischt aber, es ischt umen im Hustage gsy, het es gheisse, Dani sig uf em Schrage; er sig z'grächtem fälbere. Wo-n-i zue-n-embli, isch er z'sämegheitne i sym Strousack inne ghuuret. Er het grüusli ghibnet, d'Ouge si töif im Chopf inne gsy un uf den ygfallne Backe hei füüre-gi Fieberplätze glüüchtet. En alti Frou het em alben-einisch ds Houtchüssi e chly zwäg zogen un em hie u da Thee zuehegga. Me het ne wöllen i ds Chrankehuus tue, aber er het nid wölle. Er chönnt niene so liecht stärke, wie-n-i sym Steiriedli obe bi syne Tröschтели.

Er het d'Häng überenangere gha un i eim furt zum Pfäischter vüre gluegt; dert si nes Küppeli Buech-finken uf em Brätt gsy u hei ihegüggelet. Danis Ouge hei ume chly Glanz ubercho.

«Wettisch du mer dert ga ds Läuferli ufmache», hibnet er. «I möcht se no besser gseh.» Wo das ischt offe gsy, ha-n-em no besser müesse hälfen ufha, u derna het er hübscheli afa brichte mit ne: «Ja, ja, gseht mi jez de nümme. Es geit jez z'Bode mit mer. We dihr nume wüsstet, was dihr mer gsi syt! I wett ech's gärn vergälte... Dihr heit mer ghulfe läbe, jez hälftet ihr mer o stärke... I danken ech, tuusigmal danken ech!»

Er ischt ume zrugg gläge, u nes z'fridnigs Lächlen

ischt uber sys bleiche Runzeligsicht cho. Derna het er mer no d'Hang g'gäh, un es het ne bilängerschi meh Müei gchoschtet, für no öppis vürez'bringe.

«Ha's jez bal uberstange... Bi mi grüusli froh... Gäll, vergissisch mer... d'Tröschterli nid!»

Am angere Tag isch dr Bricht cho, Stocker-Dani sig ubere. Bim Pfäischter vor heig me ne gstorbne funge, der Chopf uf em Sinzu ufgleit u nes par Buechfinke by-n-em.

Es si üsere nid mänge gsy, po mit em zum Chilchhof si.

Wo mer aber mit em vom Steiriedli uber d'Syten ahe si, isch es Gchlag un es Gjammer cho vo den Eschten ahe: «Jez jez jez geit es üs bös!» U vom grosse Gruenbireboum het es grüeft: «Bhüet di Gott! Bhüet die Gott!»

Drätti het d'Tubakpfyfe, wo scho lang ischt usg'gange gsy, usklopfet u mi agluegt: «Un jez, was seisch derzue?»

«Ds glyche, wo Stocker-Dani gseit het», machen i.
«En jedere Möntsch sött so nes Tröschтели ha!»

Usem Buech «Tröschтели»

Verlag Emmenthaler-Blatt, Langnau

"Lebe wohl, ich muss dich lassen . . . "

«Wenn es ere Geiss z'wohl isch, so sperzt sie, bis 's ere wirscher wird», seit men albe. U fascht so isch es o Karludin g'gange. Er wär ja gwünd wohl gsy i däm Göttiwyl, wenn er'sch richtig hätt chönne sinne, will es dert vil Gfreuts gha het: Ahänglegi, freini Bursch, gäbegi Lüt, e verständegi Schuelkommission mit eme guetmeinige, grundehrlige Presidänt, wo so ne junge Grüenspächt vo mene Schuelmeischer syni Gitzisprung lat la tue, ohni vil Wäses drus z'mache. Aber handchehrum ischt em